

Für den Imker

Lenzesonnenschein und Bienenleben. Der lange Winteraufenthalt in der warmen Beute hat die Bienen nur zu sehr verweichlicht, und die Tierchen sind arg empfindlich geworden. Der leiseste Wetterumschlag kann sie zum Erstarren bringen. Und wie launisch ist nicht das Frühjahrs Wetter oft bis in den Mai hinein! Denken wir an das Vorjahr! Bald lachte heiterer, warmer Sonnenschein vom klarblauen Himmel und lockte eine Unzahl von Arbeiterinnen in der Sorge um die Erhaltung der werdenden Generation ins Freie. Gleich darauf hagelte und witterte es wild hernieder. Die Bienen eilen zum Stod zurück, erreichen ihn in den seltensten Fällen, erstarren, sinken auf den kalten Erdboden oder die glühende Schneefläche nieder, gefesselt in kleine Häufchen zusammen, säckeln noch mit den Flügelchen, sich zu erwärmen, sterben aber bald. Das bedeutet dann eine Volkschwächung, die so leicht nicht wieder eingebracht werden kann. Wir behaupten nicht zu viel, wenn wir sagen, daß ein einziger solcher Unglückstag mehr nützliche Existenzen vernichtet, als das gesamte Heer aller Bienenkrankheiten zuwege bringt.

Dagegen müssen nun Vorkehrungen getroffen werden. An wetterwendischen Tagen halten wir die Flugöffnungen der Beuten verblendet und verdunkelt, sei es durch halb herabgelassene Läden oder vorgestellte Blenden. Rechts und links der Flugöffnung ein Ziegelstein und darüber ein flacher Dachziegel mag für Notfälle genügen. Oder wir nehmen eine kleine Zigarrentüte, entfernen den Deckel und die eine Seitenwand, schneiden in die andere Seitenwand eine Flugöffnung und stellen diese Blende auf das Flugbrett, an die Flugöffnung, sie mit einem Steine beschwerend und sturmsicher machend.

In Gegenden, in welchen die Bienen längs der Hauswand in 2 Meter Höhe aufgestellt und den lockenden Sonnenstrahlen besonders preisgegeben sind, hängen wir an einer gezogenen Schnur alte Säcke, Kleider, Strohmatten, Dachpappstücke auf und beschatten so die Körbe an kritischen, wetterwendischen Tagen.

Andererseits aber reichen wir im Frühjahr den Bienen in der Beute selbst alles, was sie für sich und die Aufzucht der werdenden Bienenkinder so nötig haben: wir tränken sie mit der Flasche, sorgen für genügende Nahrung, daß die Arbeiterinnen nicht gezwungen sind, bei gefährlichem Wetter weite Ausflüge zu unternehmen. Imkerfreunde, schätzt die verführerische Macht der Sonne nie zu gering ein, wenn ihr in der Bienenzucht vorwärtskommen wollt, daß ihr schon mit dem Einsehen der Hochtracht starke, leistungsfähige Völker habt. Weigert.

Die früher Bienen gehalten wurden. Bis in die Mitte des verflohenen Jahrhunderts hinein hat man derartige Baumstämme so eingerichtet, daß die Rückwand abnehmbar und mit Fensterchen versehen war. Geschickte Hände versehen die Klöße mit bunten Schnitzereien oder gaben ihnen das Aussehen von menschlichen Gestalten, denen die Bienen aus dem Munde flogen. Beachtet man hingegen die heutigen Bienenwohnungen, so erkennt man den großen Fortschritt, der auch hier in der Bienenzucht stattgefunden hat.

Der sonnige Bienenstand. Wenn auch die Sonne die Quelle alles Lebens ist, so wird sie doch nicht zu jeder Zeit auf dem Bienenstande gern gesehen. Liegt die Sonne zu sehr auf den Bienenstöden, so erschlämmt der Bienenfleisch, sie liegen bei zu großer Wärme zu Hausen vor den Fluglöchern auf den Flugbrettern untätig oder suchen durch rasches Flügelgeschlagen die Hitze aus dem Stod zu säckeln. Ich habe deshalb mein Dach am Bienenhause so weit vorspringen lassen, daß diesem Uebel dadurch Einhalt geboten wird. Manche Imker, deren Stand sonnig liegt, pflanzen in einiger Entfernung vom Stand schattenspendende Bäume, welche im Hochsommer auch die sengenden Strahlen der Sonne abhalten. Auch sollen im zeitigen Frühjahr die Sonnenstrahlen die Bienen nicht zum Raften hinauslocken, in den sie dann infolge des Schnees und der Kälte nicht zurückkehren. Gerade um diese Zeit ist

das Bienenchen dem Imker äußerst wertvoll, weil die Arbeitskräfte rar sind. Stände mit vollständiger Südlage sind in dieser Weise sehr durch zu zeitige Sonne gefährdet. Hauptlehrer Möhring.

Blütenstauden als Bienenweide. Der Nutzwert der Blütenstauden für den Imker wird im allgemeinen viel zu wenig beachtet. Allerdings werden Gartenpflanzen, die doch nur in verhältnismäßig wenig Exemplaren angebaut werden können, natürlich als Bienenweiden nicht die Rolle spielen, wie beispielsweise die Linden- und Akazienalleen, ganz zu schweigen von Buchweizenfeldern. Und doch sollte man wenigstens bei der Bepflanzung von Wegen auf honigende Bäume mehr Rücksicht nehmen. Unsere Baumschulen ziehen eine immerblühende Robinie an (*Robinia pseudacacia semperflorens*), die für den Imker bedeutungsvoll ist, weil ihre Blütezeit bis in den Herbst hinein dauert, wenn die Nachblüte auch naturgemäß nicht so üppig ist, wie die Hauptblüte. Hier sollen nun aus der großen Menge der Blütenstauden einige der wichtigeren Honigblumen genannt werden. Herbstastern und Goldrauten sind dem Imker als Bienenpflanzen gut bekannt. Weniger bekannt ist es allerdings, daß man von beiden einen langandauernden Flor haben kann, wenn man eine zweckentsprechende Zusammenstellung macht. Jede Art hat natürlich ihre bestimmte, verhältnismäßig engbegrenzte Blütezeit, aber es gibt Arten und Formen, die sich gegenseitig ergänzen. Bei den Asten wäre folgende Reihenfolge zu berücksichtigen:

Aster alpinus, Mai bis Juni; A. subcoeruleus, Juni; A. cassubicus, Juli bis September; A. ptarmicoides, Juli bis September; Aster hybridus, Schneeflocke, August bis Oktober; an diese schließen sich die anderen Herbstastern an. Eine der spätesten ist A. novi Belgii, Heiderose; noch später blüht A. Datschii, die aber in den meisten Jahren vorher vom Froste zerstört wird.

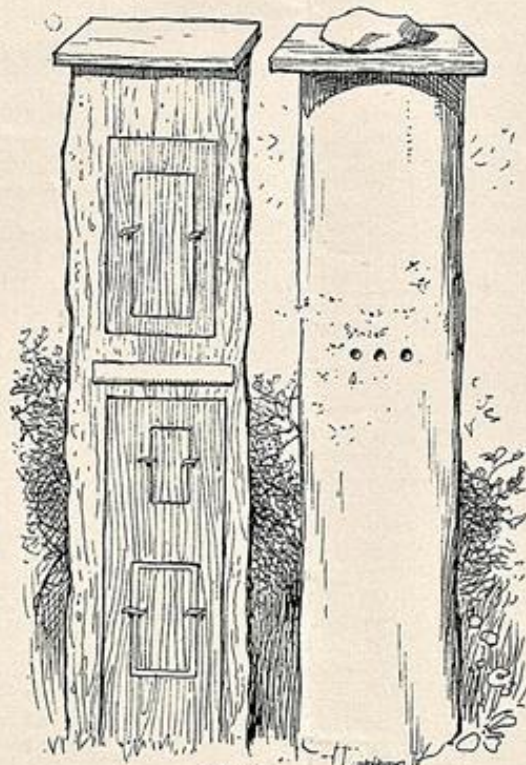
Die Goldrauten-Arten werden während der Blüte von einer Unmenge von Insekten besucht. Meistens sind es zwar Schlammfliegen, die von Unkundigen oft für Honigbienen gehalten werden, aber auch die Bienen selbst sind häufig dort zu finden. Auch hier können wir einen langen Flor zusammenstellen. Die erste ist *Solidago virga aurea praecox*, die schon im Juni zu blühen anfängt; ihr schließen sich *S. virga aurea nana*, *S. aspera* für Juli und September an; eine der spätesten ist die bekannte *S. Shortii*.

Eine der besten Bienenpflanzen unserer Gärten ist aber die Gattung *Eryngium*, die Edelbistel. Auch hier sind es alle Arten, die als Honigblumen in Frage kommen.

Wer einmal versucht hat, das schöne *Eryngium alpinum* zu photographieren, wird seine Last gehabt haben, denn der in den fein zerstückelten, stahlblauen Hochblättern sich erhebende kolbenförmige Blütenstand ist dauernd von Bienen bedeckt. Ein Beet mit Edelbisteln summt und brummt von Bienen, als ob sich in ihm ein Bienenstamm niedergelassen hat, so daß meine Arbeiterinnen, wenn sie in der Nähe zu tun hatten, entsezt forteilten. Als Staude ist zu empfehlen besonders *Eryngium planum*. Eine andere Art, die aber nur zweijährig ist, also nach der Blüte einget, sich an geeigneten Stellen aber immer wieder aussät, ist *E. giganteum* mit ziemlich breiten, weißen Hochblättern.

Als Frühlingsstaude kommen die als Einfassung beliebten Gänsefüßchenarten, *Arabis alpina* und *albida* in Frage, und zwar möglichst in der ungefüllten Form; auch die anderen Kreuzblütler, wie *Aubrietien* und *Alyssum* sind als Bienenpflanzen zu empfehlen. H. R. Wehrhahn.

Wabenerneuerung im Frühjahr. Ueber die Bedeutung jungen Baues für das Bienenvolk sind praktische Bienenzüchter lange im klaren. Hierbei ist das Uebertragen von Krankheitskeimen lange nicht so leicht möglich, wie bei den alten, schwarzen, oft gebrauchten Waben. Vor allem sind Völker auf jungem Bau, den sie selbst aufführen, viel schaffensfreudiger, reger, fleißiger. Je besser die Betätigung im Stod, je eifriger der Flug nach Tracht. Der Imker schadet sich selbst, wenn er diesen Trieb nicht ausnützt, ihn brach liegen läßt oder denkt, durch Wachserzeugung wird der Verbrauch von Honig zum Schaden der Ernte zu groß. Durch gesteigerten Fleiß wird der Mehrverbrauch ausgeglichen.



Klozbeuten, wie sie früher benutzt wurden